

15 Jahre



**NEUSTÄDTER MARKT
JOURNAL**

Mai 2006



Gestochen scharf – die Welt von Neustadt aus gesehen

Neustadt war die Wirkungsstätte eines der bedeutendsten Kartographen des 19. Jahrhunderts. Die Rede ist von Eduard Gaebler. Er war u. a. der kartographische Schöpfer des heute noch als Diercke-Weltatlas bekannten, wohl bedeutendsten deutschen Schulatlanten, und seine zahlreichen Schulwandkarten beherrschten die Klassenzimmer des Deutschen Reiches bis weit nach dem Ersten Weltkrieg.

Die glanzvolle Geschichte Leipziger Verlage wirft nur selten einen Schein auf die Stadtteile außerhalb des Graphischen Viertels – und wenn, so wird er leicht übersehen. So wie heute das unscheinbar sanierungsbedürftige Gebäude Neustädter Str. 36 mit seinem Nebengebäude in der Meißner Straße.

Hier befand sich von der Mitte der 1880er Jahre bis mindestens 1949 „Eduard Gaeblers Geographisches Institut“, begründet 1879 von einem der bedeutendsten, in der Fachwelt auch heute noch gerühmten Kartographen des 19. Jahrhunderts.

Eduard Gaebler wurde am 22. Januar 1842 im nahe Leipzig gelegenen Pegau geboren, besuchte dort das Progymnasium und sollte seiner musikalischen Begabung folgend Lehrer werden. Dieses musische Talent wurde aber noch übertroffen durch das zeichnerische, und so erlernte er die Kunst des Kupfer- und Stahlstechens im damals weltbekannten

„Englischen Kunstinstitut“ des Albert H. Payne, eines 1812 in London geborenen Malers, Illustrators und Stahlstechers, der seit 1838 in Leipzig ansässig, seit 1845 auch Leipziger Bürger war.

Zehn Jahre lang war Gaebler hier tätig, stach u. a. künstlerische Schriften

und sämtliche Illustrationen für den damals weit verbreiteten „Illustrierten Anzeiger für gefälschte Münzen und falsches Papiergeld“. Dessen Verleger war übrigens Adolf Henze, sein späterer Schwiegervater – der 1871 ebenfalls seine Firma in Neustadt, in der Ludwigstraße 32 und 34, ansiedeln sollte...

1866 gründet Eduard Gaebler erstmals eine eigene Firma. Bis 1870 sticht er die Druckplatten

zu dem damals am weitesten verbreiteten Schulatlas von Liechtenstern-Lange. 1871 kann er den Langeschen Volksschul-Atlas in einem neuartigen, preisgünstigen Buchdruckverfahren herstellen, das er in langwierigen und



Eduard Gaebler (1842–1911), der Kartograph des „Diercke-Weltatlas“

mühevollen Versuchen entwickelt hatte. Zuvor war nur der aufwendige Einzeldruck über Kupferplatten möglich gewesen, die Erzeugnisse dementsprechend teuer.

Der Braunschweiger Verleger Georg Westermann wird auf ihn aufmerksam, kauft 1874 Gaebblers Firma auf und setzt ihn gleichzeitig als technischen Leiter des neu gegründeten Westermannschen „geographisch-artistischen



Das Gaebblersche Verlagshaus Neustädter Straße 36 heute.

Institut“ in Leipzig ein. 1879 übernimmt Eduard Gaebler die Leipziger Verlagsniederlassung und gründet am 5. Dezember 1879 „Eduard Gaebblers Geographisches Institut“. Erste größere Publikation ist 1882 ein „Special-Atlas der berühmtesten und besuchtesten Gegenden und Städte Deutschlands und der Alpen“.

In Neustadt wirkt Gaebler seit 1874, wo er zunächst das Gebäude Ludwigstraße 28 (nach heutiger Zählung) zu gewerblichen Zwecken pachtet. Mitte der 1880er Jahre verlegt er sein Institut an den endgültigen Sitz in der damaligen Markt (heute: Meißner)straße

1, die ab 1900 als Neustädter Str. 36 bezeichnet wurde. In den 1890er Jahren errichtete der expandierende Verlag das Gebäude Marktstraße 2. 1907 wird die Reudnitzer Druckerei Schönert in der Senefelder Straße 16/20 hinzugekauft.

Der Verlag ist mit zahlreichen eigenen Regional-, Wander- und Freizeitkarten erfolgreich, viele von Gaebler gezeichnete Karten erscheinen aber im

Leipziger Verlag Lang (später Klasing). Besonderes und vielgerühmtes Verdienst erwirbt sich Eduard Gaebler schon von Anfang mit seinen sorgfältig auf schulische Zwecke abgestimmten Wandkarten, von denen z. B. die „von Deutschland, der Schweiz und Deutsch-Österreich“

1914 bereits die 21. Auflage erreicht, die der deutschen Kolonien 1913 die elfte Auflage.

Die Schulgeographie hatte nach der Reichsgründung 1871 einen ungeahnten Aufschwung genommen und unter außerordentlich kritischem Antrieb durch die sich etablierenden geographischen Wissenschaften auch zu einer Blüte der Kartographie geführt.

1883 erscheint (im Verlag Westermann) der zusammen von Carl Diercke und Eduard Gaebler herausgegebene „Schulatlas über alle Teile der Erde, zum geographischen Unterricht für die höheren Lehranstalten“, dessen wirt-

schaftlicher Durchbruch allerdings erst ab 1895 folgen sollte, und der bis heute als „Diercke-Weltatlas“ (natürlich nicht mehr mit den Gaebblerschen Karten) „der“ deutsche Schultatlas geblieben ist. Diercke, Leiter eines Lehrerseminars in Stade (nahe Hamburg), hatte 1877, weithin beachtet, die damalige Schulgeographie kritisiert. Westermann griff seine Reformideen auf und stellte ihm mit Gaebler einen kongenialen Kartographen und technischen Fachmann zur Seite. „Lichtvolle, klare und scharfe Darstellung des Terrains“, „schön abgetöntes Kolorit und vorzügliche technische Ausführung“ rühmt die „Zeitschrift für Schul-Geographie“ 1909 unter anderem in einem Gaebler gewidmeten „Gedenkblatt zu seinem 50jährigen Berufsjubiläum“.

1911 stirbt Eduard Gaebler auf seinem Alterssitz in Rüssen bei Zwenkau, wissenschaftlich und politisch (u. a. durch den sächsischen Albert-Orden) hochgeehrt.

Sein Sohn Adolf führte das Unternehmen nach schwierigen Kriegszeitern noch einmal ein Jahrzehnt lang zu neuen Erfolgen, ab 1935 aber konnte er nach Konkurs nur noch als Angestellter seiner ehemals eigenen Firma tätig sein, die aber unter der Bezeichnung „Eduard Gaeblers Geographisches Institut“ noch im Adressbuch 1949 zu finden ist, am alten Platz, in der Neustädter Straße 36. Die Deutsche Bibliothek nennt 244 Werke Eduard Gaeblers, die letzte noch für 1945. Wohlgemerkt: Gezählt wird dort erst ab 1913...

Vieles zur Gaebblerschen Verlags-

geschichte liegt noch im Dunklen. Jedenfalls für die Öffentlichkeit. Eine Nachkommin Eduard Gaeblers soll nach fachkundiger Auskunft ein umfangreiches und gründlich recherchiertes Manuskript zur Verlagsgeschichte erarbeitet haben, für das bislang aber noch kein Verleger gefunden werden konnte. Es ist dringlich zu wünschen, dass dieses Dokument zu einem Glanzstück Leipziger Verlags- und Wissenschaftsgeschichte bald in würdiger Form der Öffentlichkeit zugänglich werde.

Und im selben Zusammenhang noch eine ganz verwegene Idee: Das ehemalige Gaebblersche Verlagsgebäude wäre, jedenfalls nach Topographie und Historie, ein exzellenter Standort für eine öffentliche Einrichtung zu Kartographie oder Druckkunst. Es gibt in Leipzig bereits ein Museum für Druckkunst, getragen von einer Stiftung der Frau Verena von Mitschke-Collande und der Firma Giesecke & Devrient, unterstützt von der Sächsischen Landesregierung und der Stadt Leipzig. Es gibt die „Gesellschaft zur Förderung der Druckkunst Leipzig e.V.“ Es lohnt sich doch zumindest, an kompetenter Stelle einmal die Möglichkeiten zu prüfen, an diesem so unspektakulär bedeutungsvollen Platz Leipziger Kultur und Stadtentwicklung zusammenzuführen.

Achim Kollé

Der Verfasser bedankt sich für die freundliche Unterstützung durch Dr. Brogiato, Leibniz-Institut für Länderkunde Leipzig, und erinnert an den höchst verdienstvollen Artikel Dr. Harald Steins im Neustädter Markt Journal vom Juni 1996 (nachzulesen unter <http://www.leipziger-steine.gmxhome.de>).